BRUCHSTELLEN ABC

Monatliches Infoblatt des Anarchist Black Cross Wien *Nummer 78 / Jahr 8* *Wien, Jänner 2022*

Editorial

Bruchstellen ist der monatlich erscheinende Newsletter von Anarchist Black Cross Wien. Wir wollen damit den Infos, die uns jedes Monat überschwemmen, einen passenden Rahmen zur Veröffentlichung bieten. Darunter werden sich Neuigkeiten zur Repression gegen Anarchist*innen und anarchistischer Gefangener rund um die Welt befinden. Wir wollen außerdem an den großen und kleineren Geschehnissen in Österreich dranbleiben. Das bedeutet, dass wir aktuelle Informationen zu Repression, Gefängnisneubauprojekten, Delinquenz und Widerständigkeit in den Gefängnissen (Akte der Rebellion, Ausbrüche, etc...) sammeln werden. Bruchstellen wollen eine monatliche Ergänzung von aktuellen Geschehnissen, andauernden (sozialen) Kämpfen und Terminen sein. Der Fokus liegt auf der Verbreitung von Beiträgen zu aktuellen Geschehnissen, um das Bewusstsein für die regionalen als auch internationalen Kämpfe gegen die Gefängnisgesellschaft zu stärken und diese in unserem Umfeld und über unsere Kanäle greifbarer und relevanter zu machen. Die Entwicklungen eigenständiger Projekte und Perspektiven, die uns bitter nötig erscheinen, ist einer der zentralen Punkte, der mit dieser Veröffentlichung in Zusammenhang steht. Gerne lassen wir uns auch eure Beiträge schicken und bieten damit eine Veröffentlichungsmöglichkeit in Papierform an.

Gegen die Knastgesellschaft ankämpfen! Für die soziale Revolte!

[UK] Bristol: Ryan Roberts – 14 Jahre Gefängnisstrafe

quelle: bristolabc.wordpress.com, übersetzung abc wien



Ryan Roberts wurde am 17. Dezember 2021 vor dem Bristol Crown Court zu einer Gesamtstrafe von 14 Jahren Gefängnis verurteilt. Er wurde wegen Aufruhrs und vierfacher Brandstiftung verurteilt. Drei der Strafen werden nacheinander verhängt und nur eine gleichzeitig, daher die harte Strafe von 14 Jahren. Da die Strafe mehr als sieben Jahre beträgt, muss er zwei Drittel der Strafe absitzen. Er wird also knapp ein Jahrzehnt im Gefängnis verbringen.

Die Demonstration fand im März 2021 gegen das Polizei-, Gerichts- und Strafvollzugsgesetz statt. Es war ein Ausbruch von Wut gegen die Gewalt der Polizei. Die Menge schlug zurück, nachdem die Polizei die Menge mit Schlagstöcken und Schutzschilden angegriffen hatte. Pfefferspray wurde willkürlich eingesetzt, Menschen wurden mit Pferden angegriffen und mit Schlagstöcken und Schilden auf den Kopf geschlagen. Die Demonstrierenden wehrten sich und bemächtigten sich der Schutzschilde, Helme und Schlagstöcke der Polizei, um sich zu verteidigen. Am Ende des Abends wurden mehrere Polizeifahrzeuge in Brand gesetzt.

Immer mehr Menschen wurden verhaftet und zu Haftstrafen verurteilt, und im Laufe des Jahres 2022 werden weitere Prozesse stattfinden.

JETZT ist die Zeit für Solidarität.

Bitte schreibt ihm an:
Ryan Roberts A5155EM
HMP Bristol, Horfield,
19 Cambridge Road,
Bristol. BS7 8PS

Oder benutzt emailaprisoner.com

Spendet für den Kill the Bill Prisoner Support Fund hier:
www.gofundme.com/f/ktb-prisoner-support-fund

Organisiert euch dort, wo ihr seid und zeigt, dass er nicht allein ist!

Weitere Adressen von Kill the Bill Verurteilten weiter unten auf Seite 3.

[Deutschland] Zum neuen Jahr: Der erste Tote im Knast Tegel

quelle: criminalsforfreedom.noblogs.org



Am 01.01.22 wurde ein Gefangener der Teilanstalt V um 9 Uhr tot in seiner Zelle aufgefunden – er strangulierte sich.

Dass dies ausgerechnet an diesem Datum passiert, ist wahrscheinlich leider kein Zufall: die kalte Jahreszeit, in welcher vor allem über die Weihnachtsfeiertage vermeintliche Harmonie, Liebe und Fürsorge propagiert wird, kann für diejenigen, welche einsam im Knast verharren müssen, psychisch stark belastend sein. Angehörige, Freunde oder Familie können zu dieser Zeit nicht getroffen werden. Silvester, also der Tag, an dem es gilt, ihn mit den Liebsten zu verbringen und gemeinsam in das neue Jahr reinzufeiern, wird allein auf der Zelle verbracht.

Wir wünschen den Angehörigen des Gefangenen viel Kraft und trauern mit ihnen. Jeder Tode hinter Gittern ist einer zu viel! Lasst uns gemeinsam an die Ermordeten durch Knast erinnern, indem wir für sie kämpfen!

In diesem Kontext bedanken sich Gefangene aus Tegel und Wulkow für die Feuerwerke zum neuen Jahr vor diesen Knästen – sie geben ihnen Kraft für die kommende Zeit.

Vor allem die Gefangenen in Tegel müssen gerade viel aushalten. Die Corona Situation hat sich nicht verbessert, im Gegenteil. 47 Infizierte seit dem 13.12.21 und harte Isolationsmaßnahmen machen den Haftalltag noch unerträglicher, als er es eh schon war. In diesem Beitrag dokumentieren wir den Verlauf.

Zeigt den Gefangenen auch unabhängig von Silvester eure Solidarität. Sie kann, vor allem in dieser Zeit, viel Kraft geben und sie wissen lassen, dass sie nicht allein sind.

Gedenkt auch allen ermordeten Gefangenen, indem wir weiterhin auch für sie kämpfen.

[Deutschland] Berufungsverhandlung von Ella beginnt am 17.01.22

quelle: freethemall.blackblogs.org



Am 17.01.2022 fängt die Berufungsverhandlung von Ella an. Nach nun über einem Jahr Knast kommen die nächsten Prozesstage. Das Gericht reizte die Obergrenze der Untersuchungshaftdauer zweimal aus, indem Ella bis zum Beginn des ersten Prozesses schon 6 Monate in der JVA Preungesheim saß. Dasselbe taten sie dieses mal. Die 6 Monate Obergrenze sind rum und erst jetzt beginnen die Termine in der zweiten Instanz.

Es wird ein gewolltes abschreckendes Beispiel für Klimaaktivist*innen geschaffen, und in diesem Fall traf es Ella, welches zu spüren bekommt was dies bedeutet. Ella – von Lügen einer Staatsmacht, die einschüchtern und verschleiern will

Eingesperrt ist Ella, sein könnte es jedes von uns! Kommt zum Prozessauftakt, zu den anderen Prozesstagen, seit solidarisch, seit kreativ im Kampf für eine andere Welt und schreibt Briefe an Gefangene.

!!!ellA rüf tiehierF!!! #Free Ella



[Frankreich] Update zur Situation von Claudio Lavazza

quelle: panopticon.blackblogs.org



Die Staatsanwältin Céline Bucau vom Gericht Mont de Marsan kam gestern, am 11. Januar, nach monatelangen Vorwänden und Verzögerungen, mit denen sie verhindern wollte, dass die Gesamtzahl der Jahre, die Claudio noch zu verbüßen hat, bekannt gegeben wird, zu dem Schluss, dass die gleichzeitige Verurteilung (in Spanien und Frankreich) 30 Jahre beträgt.

Die französische Justiz rechnet also 5 Jahre (von den 10 Jahren, zu denen Claudio in Frankreich wegen Bankraubs verurteilt wurde) zu der spanischen Strafe von 25 Jahren hinzu.

Da das Urteil nun feststeht, kann Claudios Anwalt beim Berufungsgericht in Pau Berufung einlegen, um seine Freilassung auf Bewährung zu erreichen. Die Möglichkeiten einer Bewährung werden auf der Grundlage der bereits verbüßten Jahre (25 Jahre) geprüft.

Eine Antwort auf diese Beschwerde sollte innerhalb von 15 Tagen vorliegen.

Um Claudio zu schreiben, haben wir seine Nummer aktualisiert, die in den vorherigen Informationen nicht korrekt war (die Post erreicht ihn trotzdem, da die wesentlichen Informationen die gleichen bleiben):

Claudio Lavazza
n. ecrou 11818, CD 1 cellule 51
CP de Mont-de-Marsan
Chemin de Pémégnan
BP 90629
40000 Mont de Marsan (FRANKREICH)

Die Anschrift des für den Fall von Claudio zuständigen Berufungsgerichts lautet wie folgt

Tribunal judiciaire de Pau – Cour d'appel
Place de la Libération
64000 Pau (FRANKREICH)

Für die sofortige Freilassung von Claudio

[Italien] Brief von Andreas Krebs

erhalten per mail



Napoli, il 03.10.2021

Liebe …,
Vielen Dank für deine letzte Karte und gleichzeitig Entschuldigung das es derzeit so lange dauert mit einem Brief von mir!
Aber ich bin so langsam an einem Punkt wo ich nicht mehr kann! Nicht nur körperlich von meinem Gesundheitszustand, sondern auch vom Psychischen bin ich sehr K.O.!
Ich finde hier keine notwendige Ruhe die ich so sehr bräuchte, nach der ich mich wahnsinnig sehne!

… Mir fehlt jede Motivation und Kraft. Ich liege meistens im Bett lese oder schliesse meine Augen und versuche von hier zu Flüchten. Es ist wie der bekannte Spruch, ich sehe in einen Tief schwarzen Abgrund und ich komme nicht mehr raus! Es gibt einige Menschen die auf Post von mir warten, aber ich bekomme es einfach nicht mehr hin und dann auch noch jedem das Gleiche erklären zu müssen ist mir zuviel!

Ich muß auch gestehen das ich wieder an einem Punkt bin, zwar schon die ganze Zeit aber diesmal noch Heftiger, das ich dem Druck einem Ende setze und ich Glaube das es auch nicht mehr lange dauert bis etwas Passiert. Ich weiß nicht, wer draußen meine Internetseite verwaltet, aber vielleicht sollte man diese Zeilen mit hinzufügen damit Menschen verstehen warum ich gerade nicht schreibe!

Sicher gibt es viele die sich Sorgen um mich machen und um so wichtiger ist es ihnen zu erklären wie es mir geht und das mir gerade jegliche Kraft fehlt! Kannst du das für mich machen?

… Ich brauche jemanden der erklärt warum gerade nichts von mir kommt. Es ist verdammt Ernst, nicht wie die üblichen Depressionen wo man sagt, ach das vergeht schon wieder. Nein! Ich mache keinen Schritt vorwärts mehr, sondern Schritte zurück. Von meiner Gesundheit habe ich keinen Bock mehr zu schreiben! Es ist eh immer nur das Gleiche und den einzigen Wunsch den ich habe das man mich nach Berlin in die JVA überstellt, den das Verfahren in Rom wird so oder so ohne mich gemacht und man wird nur über die Entscheidung in Kenntnis gesetzt…

Liebe Grüße Andreas

[Belarus] Statement von ABC Belarus zu Dzmitry Dubovski

quelle: abc-belarus.org, übersetzung abc wien



Am Tag nach der Verhaftung der Gruppe von Anarchopartisanen veröffentlichten die Propagandamülleimer ein Video, in dem Dzmitry Dubovski seine Schuld am Angriff auf das Regime zugibt und gegen andere Mitglieder der Gruppe aussagt. Die relativ eilige Veröffentlichung der Nachricht durch die Lukaschisten, die schwerwiegenden Terrorismusvorwürfe und Dubowskis eigenes langjähriges Engagement in der anarchistischen Bewegung veranlassten uns damals, den Wahrheitsgehalt der Geschichte über den Anarchisten, der begonnen hatte, mit den Ermittlungen zu kooperieren, in Frage zu stellen.

Die Tschekisten1 sperrten Dubovski und die anderen Partisanen fast ein Jahr lang in das KGB-Untersuchungsgefängnis, aus dem nur sehr selten Informationen in die Welt gelangen. Während des Jahres der so genannten Ermittlungen waren wir nicht in der Lage, Einzelheiten über die Geschehnisse herauszufinden, die es uns ermöglicht hätten, uns eine klare Meinung zu bilden, und wir unterstützten Dzmitry weiterhin, trotz einiger Stimmen, die ihn in den ersten Tagen nach der Veröffentlichung des Geständnisses verurteilten.

Erst ein Jahr später teilten die Anarchopartisanen ihren Verwandten Informationen über die Folter und die Gewalt, die ihnen vom Staat angetan wurde, mit. Dubovski gab an, dass er aufgrund der Folterungen begann auszusagen. Gleichzeitig bereute er seine Aussage nicht, aber unterstützte weiterhin die politische Seite des Falles. Die Verurteilung zu 18 Jahren Haft zeigte, dass Dubovski keine Absprachen mit den Ermittlern getroffen und keinen Nutzen aus seiner Aussage gezogen hatte, außer, dass er der Folter ein Ende setzte.

Und trotz alledem sind wir der Meinung, dass die Entscheidung, Dzmitry zu unterstützen, unter anderem von den übrigen Mitgliedern der Anarcho-Parteigruppe getroffen werden sollte. Soweit wir wissen, verurteilt keiner der Anarchisten seine Tat, und alle vier bleiben trotz aller Hindernisse Gefährten.

Wir haben beschlossen, diese Frage ein für alle Mal für diejenigen zu klären, die weiterhin zum Boykott von Dubovski aufrufen. In Anbetracht der Meinung seiner eigenen Gefährten und der Umstände seiner Aussage haben wir beschlossen, ihn weiterhin zu unterstützen.

ABC-Belarus

1 Tschekist von Tscheka: 1917-1922 die politische Polizei der Sowjetunion, russ. Kurzwort aus Wserossiskaja Tschrewytschainaja Komissija po borbe s Kontrrewoljuzijei i sabotaschem = Allrussische Kommission zur Bekämpfung der Konterrevolution und der Sabotage – Vorgängerorganisation des KGB

ANARCHIST DEFENCE FUND

afund.info

Unsere kollektive Solidaritätsstruktur unterstützt Anarchist*innen auf der ganzen Welt, wenn sie verfolgt werden oder sich in einer schwierigen Lebenssituation aufgrund ihrer politischen Ideen oder Aktivitäten wiederfinden.

Wir unterscheiden uns stark von anderen Solidaritätsstrukturen, da wir eine direkte Beteiligung an der Verteilung von Geld anstatt der gewöhnlichen Solidarität im Wohltätigkeitsstil bieten.

[Deutschland] Thomas Meyer-Falk: Antiknast- und Jahresend-Demo vor JVA Freiburg 2021 – aus Gefangenensicht



Am 30.12.2021 konnten wir Gefagene in der JVA Freiburg, so wie schon in den vergangenen Jahren die Anti-Knast und Silvester-Demo vor den Anstaltsmauern hören und wer seine Zellen in dem obersten Stockwerk hatte, der konnte wohl auch was sehen. Zudem waren die Raketen für alle zu sehen und zu hören.

Am 30.12.2021 konnten wir Gefagene in der JVA Freiburg, so wie schon in den vergangenen Jahren die Anti-Knast und Silvester-Demo vor den Anstaltsmauern hören und wer seine Zellen in dem obersten Stockwerk hatte, der konnte wohl auch was sehen. Zudem waren die Raketen für alle zu sehen und zu hören.

Die Radioübertragung
Erfreulicherweise hat es RDL (https://www.rdl.de/) ermöglicht von ca. 18:15 Uhr bis 19:00 Uhr die Demo mit professionellen Equipment zu übertragen, so dass u.a. auch für die Gefangenen welche keinen Blick auf die Strasse hatten, die Redebeiträge, Grüße und die super Musik zu hören waren, oder für all jene die per Livestream zugeschaltet waren. Hier in der Sicherungsverwahrung, in der ich lebe, saßen wir in einem der Freizeiträume und hörten die Übertragung zusammen. Immer wieder erstaunt es Gefangene, dass es wirklich Menschen gibt die die Freiheit von Gefangenen und die Abschaffung von Gefängnissen fordern!

Einziger Wermutstropfen war, dass RDL die Übertragung aus „programmtechnischen Gründen“ ziemlich abrupt um 19 Uhr beendete.

Das die Wegstrecke live kommentiert wurde kam bei den Zuhörenden im Gefängnis gut an und vermittelte ihnen das Gefühl irgendwie Teil der Demo zu sein. Die Idee, Grüße an die Gefangenen ausrichten zu können, wie auch die Livekommentierung, werden hoffentlich beibehalten werden bei künftigen Demos.

Dank und Ausblick
An all jene die sich vor den Mauern versammelt haben, an die Organisator*innen der Demo, und jene Menschen die die Übertragung vor Ort ermöglicht haben, wie auch an RDL und den Studiomoderator, ein herzliches Danke! hier von hinter den Betonmauern. Es ist aus Gefangenensicht nicht „selbstverständlich“, dass sich Jahr um Jahr all die Menschen zusammenfinden um dann eine so kämpferische, lautstarke Brücke über die Mauern zu spannen. Gelten Gefangene doch gemeinhin als Aussenseiter*innen, was übrigens viel zu oft auch deren Angehörigen mit einschließt, die von einem Großteil der Gesellschaft ebenfalls ausgeschlossen werden. Aber dann zu hören, zu sehen und ganz körperlich zu spüren, dass es Menschen gibt die anders denken, handeln und fühlen, die ihre Wut über das bestehende (Gefängnis)System lautstark vor die Mauern tragen, das gibt Mut und Kraft all den Menschen die hinter Stahlbeton- und Steinmauern in ihren Zellen festgehalten werden.

Mit herzschlagenden Grüßen hier aus Freiburgs Haftanstalt!

Thomas Meyer-Falk
z.Zt. Justizvollzugsanstalt (SV)
Hermann-Herder-Str. 8
79104 Freiburg
https://freedomforthomas.wordpress.com/
https://www.freedom-for-thomas.de



in Wien Sonntags 20 Uhr auf FM 94.0
in Graz Mittwochs 22 Uhr auf FM 92.6
immer und überall auf www.a-radio.net

[Deutschland] Hamburg: Update zur Revision im Parkbankverfahren

quelle: abc-belarus.org, übersetzung abc wien



Vor einigen Monaten haben wir bereits darauf hingewiesen, dass das Revisionsverfahren gegen das Urteil im sogenannten Parkbankverfahren läuft.

Um Spekulationen und Verwirrung vorzubeugen, hier ein möglichst kurzes Update zum Stand.

Unsere Erwartung, dass der zuständige Bundesgerichtshof noch im Jahr 2021 eine Entscheidung trifft, wurde nicht erfüllt – über die Revision wurde noch nicht entschieden!

Ein Revisionsverfahren läuft in groben Zügen folgendermaßen ab:
Zunächst legen Verteidiger*innen beim verurteilenden Gericht Revision ein. Dann gibt es Fristen, in denen eine Revisionsbegründung eingereicht werden muss. Diese gelangt dann zunächst zur gegnerischen Staatsanwaltschaft, in unserem Fall der Generalstaatsanwaltschaft, welche eine Gegendarstellung verfasst. Dann haben die Verteider*innen nochmal Gelegenheit, diese Stellungnahme zu kommentieren. Erst nach diesem Stellungnahmen-Pingpong geht die Revisionsbegründung mitsamt den Stellungnahmen an den Bundesgerichtshof, welcher diese Schriftsätze an die Generalbundesanwaltschaft weitergibt.
Diese nimmt wiederum Stellung und spricht per Antrag eine Empfehlung aus – in unserem Fall, wie in den meisten Fällen, die Revision zu verwerfen.
Auf diesen Antrag folgt nochmal die Gelegenheit für die Verteidiger*innen, hierzu Stellung zu nehmen.
Dann erst liegen alle Schriftsätze dem Bundesgerichtshof zur Entscheidung vor.

An genau diesem Punkt steht derzeit das Revisionsverfahren – es gab noch keine Entscheidung, sondern seit einigen Wochen ist der Bundesgerichtshof überhaupt erst an der Reihe. Nun kann also jederzeit eine Revisionsentscheidung ergehen, es wird damit gerechnet, dass es aber noch zwei bis drei Monate dauert.

Inhaltlich geht es in der zu prüfenden Revision vor allem um die Frage des Ausschlusses der Öffentlichkeit begründet mit der pandemischen Situation, der Frage zur Rechtswidrigkeit der Observation, die zur Festnahme der drei Anarchist*innen geführt hat und um Fragen bezüglich der Strafzumessung und Strafmaß-Begründung. Die juristischen Argumente im Detail wiederzugeben würde hier den Rahmen sprengen – und sie haben für uns auch wenig inhaltliche Relevanz.

Wird die Revision verworfen, also abgelehnt, wird das Urteil rechtskräftig und damit würden auch zeitnah, erfahrungsgemäß also innerhalb weniger Wochen, Haftantrittstermine rausgeschickt, worüber natürlich informiert werden wird.

Es wurde im letzten Update angekündigt, dass sich mit den inhaltlichen, juristischen Aspekten der Urteilsbegründung genauer befasst und dazu gegebenenfalls nochmals öffentlich geäussert wird – hierzu sehen wir derzeit keinen Anlass.

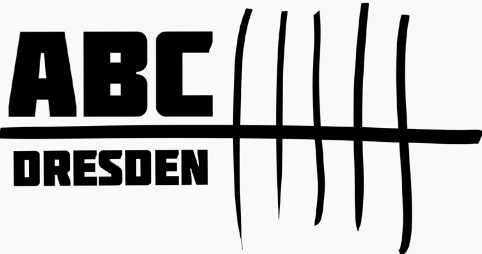
Wir grüßen herzlich alle, die derzeit ebenfalls von Repression betroffen sind. Eine warme Umarmung an alle Kämpfenden in Knästen.

Liebe, Wut, Solidarität!



Solidarität braucht Vertrauen – Gedanken zum Outcall Domhöver vom ABC Dresden

quelle: per mail



In diversen Texten [2,3,4] wird derzeit der Outcall von Johannes Domhöver (folgend JD) besprochen. Auch wir wollen uns zu diesem Thema äußern. Wir haben vor einigen Wochen zufällig im Internet erfahren, dass es schwere Vorwürfe der (sexualisierten) Gewalt und Vergewaltigung [1] gegen JD gibt, der derzeit im §129 Verfahren Antifa-Ost dafür angeklagt wird, Teil einer kriminellen Vereinigung zu sein.

Wenn wir im folgenden Text von Vorwürfen gegen ihn sprechen, meinen wir nicht die Vorwürfe der Bullen, sondern den Vorwurf der (sexualisierten) Gewalt und Vergewaltigung.

Wir möchten der/den Betroffenen unsere Solidarität ausdrücken. Wir finden es unglaublich wichtig und extrem mutig, trotz der im Outcall beschriebenen [1] Drohungen, mit dem Thema an die Öffentlichkeit zu gehen. Wir hoffen, dass die Betroffene(n) auf ein fürsorgliches und offenes Umfeld treffen, welches sie bei der Heilung unterstützt. Gleichzeitig sind wir wütend und entsetzt, dass das gewaltvolle Verhalten von JD so lange Teil einer Szene sein konnte, welche für Menschenrechte einsteht.

Zu den strukturellen Problemen in Gesellschaft und linker Szene haben andere Gruppen bereits sehr gute Texte geschrieben [2,3], deren Inhalte wir teilen. Wir möchten deshalb unsere Gedanken dazu teilen, was wir unter Solidaritätsarbeit verstehen und wie problematisch der derzeitige Umgang mit Vorwürfen der sexuellen/sexualisierten Gewalt in Soli-Kampagnen ist. Wir verstehen es so, dass die Vorwürfe der sexualisierten Gewalt gegen JD Personen aus seinem Umfeld schon seit Jahren bekannt waren. Es wurde außerdem bereits versucht, mit ihm an seinem Verhalten zu arbeiten. Für uns stellt sich deshalb die Frage, warum die Infos nicht früher geteilt wurden. Ob Menschen aus dem Solibündnis Antifa-Ost davon wussten, wird in ihrem Statement offen [4] gelassen.

Menschen wie JD sind in vielerlei Hinsicht gefährlich für politische Zusammenhänge. Ganz offensichtlich ist, dass die patriarchale Gewalt, die FLINTA* innerhalb der Szene erfahren, deren Leben bedrohen. Die Unfähigkeit im Umgang und in der Aufarbeitung dieser patriarchalen Gewalt erschüttert auch unsere Werte, Strukturen und Glaubwürdigkeit. Weiterhin sind viele der Vorwürfe gegen JD strafrechtlich relevant und können von den Bullen als Druckpunkt genutzt werden, um bpsw. Informationen über andere Personen und Zusammenhänge zu bekommen. Es ist außerdem zu befürchten, dass der Outcall und der damit verbundene Ausschluss aus „der Szene“ Rachegelüste hervorruft, die dazu führen können, dass Interna veröffentlicht oder Menschen angegriffen werden. In diesem Kontext ist es absolut unverständlich und gefährlich, dass trotz der gravierenden Vorwürfe und der gescheiterten Aufarbeitung weiter politisch mit JD zusammengearbeitet wurde. Criminals for freedom teilen die Analyse [3], dass gewaltausübende Personen in unseren Zusammenhängen oft extreme Machtpositionen und eine Art Superheld*innen-Status innehaben. Umso wichtiger ist es doch die Zusammenarbeit mit Personen, welche so tiefen Einblick und Einfluss auf unsere Strukturen haben, zu pausieren bis sie sich mit ihrer Scheiße auseinandergesetzt haben. Ein Mensch, welcher nicht bereit ist sich mit eigenem gewaltvollem Verhalten auseinanderzusetzen, kann kein politischer Partner sein!

Krassen Vorwürfe gegen einen Angeklagten im Kontext einer Solikampagne riefen bei uns ein sehr starkes déjà vu hervor. 2018 wurde der sogenannte „Netzwerk-Fall“ in Russland bekannt – die Verhaftung und Folter mehrerer Anarchist*innen und Antifaschist*innen in Penza und Petersburg, um das Konstrukt einer terroristischen Vereinigung. Es wurde eine breite Solidaritätskampagne aufgestellt [5]. Mit der Zeit bröckelte die Fassade des Idealbild der Aktivist*innen und schwere Vorwürfe von sexualisierter Gewalt, Vergewaltigung und zuletzt Mord kamen an die Öffentlickeit. Das war für uns ein Schock in verschiedener Hinsicht; Wie ist diese politische Bewegung aufgestellt? Warum passiert das immer wieder? Wieso wurden diese Informationen geheim gehalten, obwohl sie der Solikampagne bekannt waren? Wie können wir unseren eigenen Netzwerken in der Solidaritätsarbeit vertrauen? [6]

Soli-Kampagnen mit von Repression Betroffenen versuchen oft, ein widerspruchsfreies Bild von perfekten Aktivist*Innen aufzubauen. Eben jenen Superheld*innen, nach welchen sich alle so sehnen. Im Netzwerk-Fall in Russland war es so und wir befürchten, dass es hier ähnlich ist. In diesem Kontext ist es verständlich, dass Widersprüche in den Personen, die nicht in dieses Bild passen, unterdrückt werden, um die Soli-Kampagne nicht zu gefährden. Wir verstehen auch, dass aufgrund der nötigen Klandestinität und der Privatsphäre einer Person nicht jede Info in der Öffentlichkeit besprochen werden kann. Im Fall von JD ist es aus unserer Sicht aber eindeutig, dass die Infos zumindest in abstrahierter Form hätten veröffentlicht werden müssen.

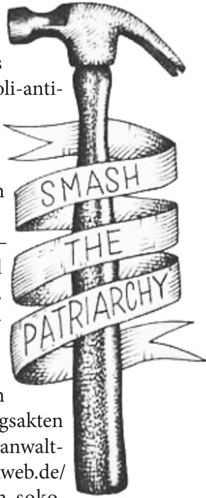
Aus unserer Perspektive ist Vertrauen die Basis der Solidaritätsarbeit. Wenn eine Unterstützungsgruppe zur Solidarität mit einer Person aufruft, verlassen wir uns in einem gewissen Maße darauf, dass wir uns hinter unsere von Repression betroffenen Gefährt*innen stellen können. Grundlage dafür ist natürlich, dass die Unterstützungsgruppe den Personen, die sie unterstützt, vertraut. Es ist durchaus möglich einen Menschen für eine politische Aktion zu unterstützen obwohl die Person sich in anderen Kontexten Scheiße verhalten hat. Damit so eine Entscheidung nachvollziehbar ist und eine eigene stabile Positionierung möglich ist, braucht es jedoch Transparenz. So kann jede*r selbst entscheiden, ob sie sich weiterhin mit der Person solidarisieren möchte. Wir halten es deshalb für absolut notwendig, derart gravierende Vorwürfe im Einvernehmen mit der von der Gewalt betroffenen Person zu teilen, sobald eine Solikampagne gestartet wird.
Wir brauchen keine Superheld*innen. Was wir brauchen sind soziale Zusammenhänge, welche bei Gewalt nicht wegschauen, sondern Gewalt ausübende Personen stoppen und Betroffene unterstützen.

Das Antifa-Ost-Verfahren ist in seiner politischen Dimension für unsere Bewegung sehr problematisch. Der Staat konstruiert linken Terrorismus und unterstützt Feindbilder von der mittlerweile in Teilen der Bevölkerung als Schimpfwort kursierenden Antifa. Und das in einer Zeit, in der rechte Positionen nicht nur in Teilen der Bevölkerung, sondern auch in den Ermittlungsbehörden stark verankert sind. Viele Informationen aus dem Verfahren wurden direkt von den Cops an Nazis weitergeleitet. [7]

Das macht klar, wir dürfen uns von Repression nicht unterkriegen lassen und brauchen breite Netzwerke und Unterstützung, um dieser politischen Entwicklung etwas entgegen zu halten. Aber genau für die breite Unterstützung ist Vertrauen in die eigenen Solidaritätsstrukturen notwendig. Um unseren eigenen Ansprüchen gerecht zu sein und auch weiterhin eine glaubwürdige Soliarbeit zu leisten braucht es momentan nicht nur Texte und Bekenntnisse, sondern einen transparenten Umgang der Soli-Antifa-Ost-Kampagne sowie der anderen Angeklagten mit den Vorwürfen. Es braucht Auseinandersetzung mit dem eigenen Verhalten und in den eigenen Gruppen.

Sexualisierte Gewalt in unseren Strukturen stoppen und transparent und proaktiv aufarbeiten!
Solidarität ist unsere Waffe gegen staatliche Repression!

Links:
[1] Outing (21.10.2021) de.indymedia.org/node/156448
[2] Antifa Friedrichshain (21.10.2021) de.indymedia.org/node/156449
[3] Criminals for Freedom (26.10.2021) criminalsforfreedom.noblogs.org/2021/10/statement-zum-outing-ueber-den-taeter-johannes-domhoever/#more-1040
[4] Statement Solidaritätsbündnis Antifa Ost (26.10.2021) www.soli-antifa-ost.org/statement-des-solidaritaetsbuendnis-antifa-ost-zum-outcall-von-johannes-domhoever/
[5] Solikampagne Rupression zum Netzwerkfall rupression.com/
[6] Solidarität ist zerbrechlich – Gedanken zum „Netzwerk“-Fall vom ABC Dresden abcdd.org/2020/04/06/position-des-abc-dresden-zu-den-letzten-updates-im-netzwerk-fall/
[7] Wer ist der Maulwurf? – Nach Veröffentlichungen aus Ermittlungsakten im Fall Lina E. ermittelt die Staatsanwaltschaft gegen die Soko Linx www.akweb.de/politik/lina-e-ermittlungen-gegen-soko-links-in-sachsen-wer-ist-der-maulwurf/



In eigener Sache & Termine mit/von/ohne ABC W:

Kostenloser Versand an Gefangene/Infoläden.
Melden könnt ihr euch unter:

Kontakt: ABC Wien
Postfach 18, 1100 Wien
abcwien@riseup.net
https://www.abc-wien.net/

[UK] Bristol: Toby Shone spricht aus dem Gefängnis von Bristol, und erklärt seinen Fall

quelle: per mail

„Mein Name ist Toby Shone, und ich bin ein inhaftierter Anarchist im Gefängnis von Bristol.
Ich wurde in Großbritannien, als Teil der Operation Adream, mit vorgehaltener Waffe von der Anti-Terror-Einheit entführt. Die Repression richtete sich gegen die Kritik und Praktiken der anarchistischen Gruppe 325 Collective und der Website 325.nostate.net. Operation Adream ist ein Angriff des britischen Staates, in Zusammenarbeit mit europäischen Partnern gegen anarchistische Direktaktionsgruppen, Gegeninformationsprojekte, Gefangenensolidaritätsinitiativen und die neue anarchistische Kritik an der technologischen Singularität und der vierten und fünften industriellen Revolution. Mit der Operation Adream wurde das erste Mal, dass Anti-Terror-Gesetze gegen die anarchistische Bewegung im Vereinigten Königreich eingesetzt.

Ich wurde am 18. November 2020 vom Regime, durch eine Spezialeinheit der Polizei, nach einer Verfolgungsjagd durch den abgelegenen Forest of Dean, der an der Grenze zu Südwales liegt, eine Stunde nördlich von Bristol, als Geisel genommen. Zur gleichen Zeit fanden koordinierte Razzien an fünf Adressen im Forest of Dean statt, die sich gegen kollektive Wohnprojekte, Treffpunkte und eine Lagereinheit richteten. Ich wurde unter bewaffneter Aufsicht zu einer nahe gelegenen Polizeistation gebracht. Dort hat man mich in Isolationshaft genommen und ich wurde viele, viele Male verhört. Ich weigerte mich, während der Verhöre mit den Mördern in Uniform zu sprechen und zu kooperieren.

Ich wurde in vier Fällen wegen Terrorismus angeklagt. Eine Anklage auf Abschnitt 2 lautete, Verbreitung von terroristischen Publikationen als mutmaßlicher Administrator von 325.nostate.net. Zwei Anklagen wegen Abschnitt 58, Besitz von Informationen, die zum Zwecke des Terrorismus genutzt werden. Dabei handelt es sich um zwei Videos. Eines davon zeigte, wie man eine explosive Hohlladung improvisiert. Das andere, wie man einen Mobilfunksender in Brand setzt. Außerdem wurde ich wegen Abschnitt 15 angeklagt, Finanzierung von Terrorismus, und zwar im Zusammenhang mit Kryptowährung-Geldbörsen, die auf 325.nostate.net gehostet wurden und zur Unterstützung anarchistischer Gefangener und Publikationen verwendet wurde. Ich habe alle Vorwürfe bestritten.

Während der Verhöre wurde ich auch beschuldigt, Mitglied der FAI/IRF, der informellen anarchistische Föderation/Internationale Revolutionäre Front zu sein. Ich wurde beschuldigt, fünf Dokumente geschrieben und mehrere Aktionen in der Gegend von Bristol durchgeführt zu haben, die den Zellen der FAI sowie der Earth- and Animal Liberation Front zugeordnet wurden. Dazu gehörte ein Brandanschlag auf eine Polizeistation, das Niederbrennen eines Mobilfunksenders und die Befreiung von Tieren.

Bristol ist ein Gebiet im Vereinigten Königreich, in dem in den letzten Jahren unzählige anarchistische Sabotageakte und direkte Aktionen stattgefunden haben, die trotz millionenschwerer Ermittlungen und medialer Hexenjagden, gegen Anarchisten*innen in der Stadt, erfolglos blieben.

In den kollektiven Räumen und Treffpunkten wurden während der Operation Adream hunderte von Exemplaren der Zeitschrift 325 #12, Dutzende anarchistischer Pamphlete, Bücher, Aufkleber, Plakate und Flugblätter, Laptops, Mobiltelefone Drucker, Festplatten, Kameras, Radiofrequenzstörsender, GPS-Geräte, Rauch-, Lärm- und Flash Wurfkörper, Nachbildungen von Schusswaffen und Bargeld von der Polizei beschlagnahmt. Unter den gegen mich vorgelegten Beweisen waren zahlreiche anarchistische Publikationen, darunter die Zeitschrift 325 #12, die sich mit der vierten und fünften industriellen Revolution befasst und das Pamphlet „Incendiary dialogues“ von Gustavo Rodríguez, Gabriel Pombo da Silva und Alfredo Cospito, die von Black International Editions veröffentlicht wurden. Auch der Text „What is anarchism“ von Alfredo Bonnano, Dark Nights Newsletter, das kleine Buch „Anarchie, civil or subversive?“ von 325 und Dark Matter publications, ein Flyer in Solidarität mit den anarchistischen Gefangenen Alfredo Cospito und Nicola Gai und ein Flyer gegen die COVID-19-Lockdowns mit dem Titel „Face the fear, fight the future“, sowie viele andere Texte und Publikationen in Solidarität mit anarchistischen Gefangenen und revolutionären Organisationen wie der CCF (Conspiracy of Cells of Fire).

Ich wurde in das Wandsworth-Gefängnis in London gebracht, nachdem ich vor dem Westminster Magistrates Court inhaftiert und unter antiterroristischen Bedingungen festgehalten wurde. Es war mir zehn Tage lang untersagt im Gefängnis zu telefonieren, und Briefe zu erhalten. Sechs Wochen lang durfte ich meine Anwälte nicht sehen. 23,5 Stunden war ich in Isolationshaft und manchmal durfte ich 48 Stunden meine Zelle, bis auf das Holen einer Mahlzeit, nicht verlassen. Kein Hofgang in den ersten 3 Wochen und danach nur alle zwei Wochen für 35 Minuten. Kein Fitnessraum, keine Bibliothek, keine Bildung, keine Aktivitäten. Ich wurde in einer kerkerähnlichen Zelle ohne Tageslicht ohrenbetäubend lautem Baulärm ausgesetzt, da ich von der Antiterroreinheit neben einem neuen, im Bau befindlichen Teil des Gefängnisses untergebracht wurde. Meine Briefe, Telefonanrufe und Kontakte wurden routinemäßig überwacht und zensiert, wobei der Zugang zu meinen Anwälten, meiner Post und meinen Büchern ständig behindert wurde. Viele, viele Monate lang habe ich nicht den vollständigen Fall gegen mich erhalten.

Die Operation Adream, die ungleiche, unverbundene Elemente zusammenfügt, was typisch für repressive Maßnahmen in Südeuropa ist, hat sich in ganz Europa verbreitet. Sie wird nun auch von der britischen Polizei durchgeführt. Operation Adream versucht, die Verschwörung Cells of Fire als eine Fortsetzung der bewaffneten marxistisch-leninistischen revolutionären Organisation 17. November darzustellen. Dieses Hirngespinst wird zum Zwecke der Unterdrückung in dieser Operation genutzt, da die Gruppe 17. November in Großbritannien verbotene ist. Am wichtigsten ist, dass die Operation Adream darauf abzielte die verschiedenen anarchistischen Gruppen, Verlagsprojekte und Initiativen zur Unterstützung von Gefangenen als eine Reihe von organisatorischen zentralen Stellen für die Ausführung und Verherrlichung des Terrorismus darzustellen.

Das Verfahren wurde vom Leiter der Staatsanwaltschaft Max Hill QC genehmigt. Die Ermittlungen ergaben zumindest die Beteiligung niederländischer und deutscher Polizisten, den versteckten Einfluss von Sicherheitsdiensten und eine internationale Dimension der Operation, die auf früheren Repressionswellen in Spanien, Italien und Griechenland beruht. Während meiner Verhöre wurde mir ein vorformuliertes Skript mit Fragen vorgelegt. Nicht einmal die Ermittler schienen zu verstehen warum mir manche dieser Fragen vorgelegt wurden. Die ganze Operation diente als Marionette, deren Fäden von anderen gelenkt wurde, um ein politisches Ziel zu erreichen. Dazu kann ich nur den ermordeten Anarchisten Bartholomäus Vanzetti zitieren, der bemerkte: „the higher of them, the more jackass.“ Es ist sicherlich angemessen, denn am 6. Oktober 2021 wurde ich vor dem Bristol Crown Gericht für nicht schuldig befunden. Verurteilt wurde ich jedoch wegen des Besitzes und von Betäubungsmitteln der Klassen A und B: dem psychedelischen Arzneimittel LSD, DMT, Psilocybin, MDMA und Marihuana, die alle in den Gemeinschaftsräumen beschlagnahmt wurden. Ich wurde zu 3 Jahren und 9 Monaten Haft verurteilt.

Ich kämpfe auch gegen eine Anordnung zur Verhinderung schwerer organisierter Kriminalität, die von der Anti-Terror-Einheit und der Staatsanwaltschaft gefordert wird. Durch diese Anordnung würde ich, wenn ich endlich entlassen werde, 5 Jahre Hausarrest erhalten, mit einer Straferhöhung von bis zu 5 Jahren, falls ich gegen die Auflagen verstoße. Die Anordnung würde meine täglichen Bewegungen, meine Kontakte zu anderen, meinen Wohnsitz, die Verwendung von Geld, Geräte, internationale Reisen völlig einschränken. Sie verlangt, dass ich genaue Informationen über alle meine Freunde*innen, Bekannten und Verwandten an die Polizei weitergebe und dient lediglich dazu meine Freundschaften und mein Lebensumfeld zu überwachen und zu kriminalisieren. Mein Prozess dazu ist frühestens für den 15. Januar angesetzt [Prozess-Start: 11. Februar], und die Ermittlungen gegen mich gehen weiter, ebenso wie die Operation Adream, die sich gegen das Kollektiv 325 richtet.

Ich möchte all denen danken, die mich unterstützt haben. Mein Herz ist offen und stark und ich bin entschlossen. Ich sende euch allen eine große Umarmung und ein Lächeln.“

Dies ist eine Abschrift einer Audioaufnahme.

Bald werden weitere Informationen über die Anordnung zur Verhinderung schwerer organisierter Kriminalität folgen, die sie gegen Toby verhängen wollen und über den Prozess, der jetzt für den 11. Februar angesetzt ist.

Es ist an der Zeit, auf Tobys Fall aufmerksam zu machen und Solidarität zu zeigen!!

Weitere Informationen zu Tobys Fall findet ihr unter: https://darknights.noblogs.org/post/tag/toby-shone/. Bitte übersetzt den Text und verbreitet ihn in euren eigenen Kreisen und Publikationen.

Toby Shone A7645EP
HMP Bristol
19 Cambridge Road
Bishopston
Bristol
BS7 8PS
UK

[Belarus] Nachrichten aus dem Gefängnis

quelle: abc-belarus.org, übersetzung abc wien



Am 2. Dezember wurde Gayane Akhtiyan, die Mutter des Anarchisten Roman Khalilov, zur Verdächtigen in einem Strafverfahren. Das Verfahren wurde auf der Grundlage von Art. 342 (Teil 1) des Strafgesetzbuches (Organisation und Vorbereitung von Aktivitäten, die die öffentliche Ordnung grob verletzen, oder aktive Teilnahme daran) eingeleitet. Zuvor, am 26. November, wurde die Wohnung von Gayane Akhtiyan in Polack durchsucht, sie wurde festgenommen und zunächst für 10 Tage wegen “ Ungehorsams gegenüber der Polizei“ inhaftiert. Am 2. Dezember wurde sie von Polack nach Minsk verlegt, und am 12. Dezember änderte sich ihr Status von einer Verdächtigen zu einer Beschuldigten, und die vorläufige Festnahme wurde in eine Verhaftung umgewandelt. Dieser Fall ist ein Präzedenzfall, ein Beispiel wie Druck auf im Ausland lebende Aktivist*innen über ihre in Belarus lebenden Verwandten ausgeübt wird. Khalilov lebt in Polen, in Weißrussland ist seit 2020 ein Strafverfahren gegen ihn anhängig.

Am 3. Dezember wurde eine deutsche Übersetzung des Buches Farben der Parallelwelt von Mikola Dziadok veröffentlicht. In dem Buch schildert Mikola, wie das belarussische Gefängnissystem versucht, die Persönlichkeit der Häftlinge zu zerstören. Die Beispiele für den Druck, der auf die Gefangenen ausgeübt wird, stammen aus Mikolas Erfahrungen als politischer Gefangener in den Jahren 2010-2015. Das Buch wurde teilweise im Gefängnis geschrieben, aber erst nach Mikolas Entlassung fertiggestellt.

Die deutsche Übersetzung kann man hier kaufen: www.edition-fototapeta.eu

Auf Englisch steht das Buch zum Download bereit: https://radicalbook.tilda.ws/colours

[A.d.Ü.: Mikola wurde 2020 erneut festgenommen.]

Nach Mikolas Treffen mit seinem Vater Mitte Dezember wurde bekannt, dass die Verwaltung des Gefängnisses in Mahiliou Druck auf den politischen Gefangenen ausübt, indem sie angebliche Verstöße gegen die Gefängnisordnung erfindet und Mikola keinen Zugang zu medizinischer Hilfe gewährt.

Am 11. Dezember berichtete der Anarchist Jauhien Zhurauski, dass die Steuerinspektion bei seiner Mutter anruft und die Vorlage der vollständigen Steuererklärungen für die letzten 10 Jahre verlangt und droht, das Eigentum seiner Mutter zu beschlagnahmen. Zhurauski lebt im Ausland und ist politisch aktiv.

Am 12. Dezember wurde bekannt, dass Mikita Jemeljanau Ende November erneut in einer Strafisolationszelle untergebracht wurde, dieses Mal für insgesamt 38 Tage. Er wurde erst am 25. Dezember aus der Isolationszelle entlassen.

Später wurde berichtet, dass Ende November ein neues Strafverfahren gegen ihn wegen „böswilligen Ungehorsams gegenüber den Forderungen der Strafvollzugsverwaltung“ (Artikel 411 des Strafgesetzbuchs) eingeleitet wurde. Dieses Verfahren kann zu einer zusätzlichen Strafe von zwei Jahren führen. Mikita sagt in diesem Fall nicht aus. Während seiner Zeit im Gefängnis wurden mehr als 60 Berichte über seine „Verstöße gegen das Regime“ erstellt. Mikita besteht darauf, dass er gezwungen wurde, „gegen das Regime zu verstoßen“, um gegen die ständige Verletzung seiner Grundrechte zu protestieren.

Am 24. Dezember wurde die endgültige Anklageschrift gegen Mikita erhoben. Sein Fall wurde an die Staatsanwaltschaft übergeben und wird voraussichtlich bald vor Gericht verhandelt werden.

Am 17. Dezember wurde Igor Bancer aus dem Gefängnis entlassen, da er seine gesamte Strafe verbüßt hatte (anderthalb Jahre offener Strafvollzug oder so genannte „Chemistry“). Igor wurde vom 25. November bis zu seiner Entlassung ohne Unterbrechung in der Isolierzelle festgehalten worden. Ab August verbrachte er während seiner Zeit in der offenen Strafvollzugsanstalt in Viciebsk mehr als 80 Tage in Strafisolation.

Am 18. Dezember kam die Nachricht, dass Tamaz Pipiya unter Druck steht. Die Gefängnisverwaltung blockiert den Besuch seiner*s Anwalt*in, alle seine Appelle werden ignoriert. Tamaz werden auch Anrufe bei Verwandten verweigert und er erhält keine Briefe. Es wurde berichtet, dass er von Wärtern geschlagen worden sei.

Am 22. Dezember wurde das Urteil gegen eine Gruppe von Anarchopartisanen verkündet, die im Herbst 2020 eine Reihe von direkten Aktionen gegen die Diktatur durchgeführt hatten. Um die Aktivisten zu isolieren, fand der Prozess unter Ausschluss der Öffentlichkeit statt und nur die Urteilsverkündung wurde veröffentlicht.

Urteile: Siarhei Ramanau – 20 Jahre, Ihar Alinevich – 20 Jahre, Dzmitry Rezanovich – 19 Jahre, Dzmitry Dubousky – 18 Jahre.

Die enormen Strafen für symbolische Aktionen sind ein Beispiel für die Angst der Diktatur vor Anarchist*innen. Diese Urteile sind die bisher längsten in der Geschichte der politischen Repression im Lande.

Nach der Urteilsverkündung wurden die Verurteilten kurzfristig zu Gesprächen mit ihren Angehörigen zusammengeführt. Dzmitry Dubousky erzählte bei einem Treffen mit seiner Schwester, dass er und andere Anarchopartisanen nach ihrer Verhaftung gefoltert wurden. So sei er beispielsweise gewürgt worden und habe wiederholt das Bewusstsein verloren, und er habe unter anderen Folterungen gelitten. Dubousky begann, gegen sich selbst und andere auszusagen, um die Folterungen zu beenden. Vor Gericht brachte Dubousky die Folterungen zur Sprache, jedoch ohne Erfolg. Da die Anhörungen unter Ausschluss der Öffentlichkeit stattfanden und die Anwält*innen an schriftliche Geheimhaltungsverpflichtungen gebunden waren, gelangte seine Botschaft zu diesem Zeitpunkt nicht an die Öffentlichkeit.



Weitere Adressen von „Kill the Bill“ Verurteilten

Fortsetzung des Artikels zu Ryan Roberts auf Seite 1

Ben Rankin A1261AY
HMP Bristol, Horfield, 19 Cambridge Road, Bristol. BS7 8PS
5 years

Ryan Dwyer A4276AT
HMP Portland, 104 the Grove, Easton, Portland, Dorset, DT5 1DL
4 years 6 months

Brandon Lloyd A0806EE
HMP Portland, 104 the Grove, Easton, Portland, Dorset, DT5 1DL
3 years 11 months

Callum Middleton (Awaiting prison number)
HMP Bristol, Horfield, 19 Cambridge Road, Bristol. BS7 8PS
3 years 9 months

Kane Adamson A1103ER HMP Portland, 104 the Grove, Easton, Portland, Dorset, DT5 1DL.
3 years 6 months

Shaun Davies A4075ER
HMP Portland, 104 the Grove, Easton, Portland, Dorset, DT5 1DL
3 years 6 months

Kain Simmonds A9381EQ
HMP Portland, 104 the Grove, Easton, Portland, Dorset, DT5 1DL
3 years 3 months

William Houlton A1824ET
HMP Bristol, Horfield, 19 Cambridge Road, Bristol. BS7 8PS
3 years



[Deutschland] Hamburg: Observationen gegen Anarchist*innen

quelle: de.indymedia.org



Im November 2021 erhielten drei Hamburger Anarchist*innen die Benachrichtigung, in zwei verschiedenen Zeiträumen vom Hamburger Staatsschutz des LKAs observiert worden zu sein. Die Maßnahmen stehen in Kontinuität des sogenannten „Parkbankverfahrens". Auch ist es wahrscheinlich, dass die Betroffenen von den Behörden als „Gefährder" betrachtet werden.

Die Benachrichtigung enthielt neben den Zeiträumen – einige Monate im Winter 2020/2021 und zwei Wochen im Spätsommer 2021 – auch die jeweiligen Aktenzeichen und Informationen über die Maßnahmen. Dies waren laut dem Schreiben die „längerfristige Observation" und die „Datenverarbeitung durch technische Mittel", den angeführten Paragrafen zufolge lediglich „ausserhalb von Wohnungen".
Es wurde daraufhin Akteneinsicht beantragt – das Ersuchen wurde beantwortet durch die unter anderem aus dem Parkbank-Verfahren bereits bekannte Polizeibeamtin Rönck vom Staatsschutz beim LKA Hamburg, die einem Briefkopf zufolge beim Staatsschutz für „Operatives und Gefährdermanagement" zuständig ist.

Die Maßnahmen waren präventive Maßnahmen zur Gefahrenabwehr im Sinne des „Gesetz über die Datenverarbeitung der Polizei (PolDVG)". Die Polizei ist theoretisch (also gesetzlich) verpflichtet, Betroffene innerhalb eines Jahres nach Beendigung der Maßnahme zu informieren – es sei denn, ein Gericht genehmigt den Aufschub der Benachrichtigung nach 12 Monaten oder aus der Maßnahme hat sich ein Ermittlungsverfahren „entwickelt". Oder die Cops wollen die Benachrichtigung einfach unterlassen – dann benachrichtigen sie eben nicht, können die Erkenntnisse dann zwar (theoretisch) nicht offiziell verwenden, aber dass sie sich an ihre eigenen Gesetze halten ist weder zu erwarten noch wäre es beruhigend.

Den in den Benachrichtigungen enthaltenen Informationen ist ebensowenig zu trauen wie denen, die wir dann in zur Einsicht beantragten Akten vorfinden – insbesondere weil des Informationen sind, die uns die Bullen schlussendlich freiwillig geben, also geben wollen. Es ist also davon auszugehen, dass weder Zeiträume, eingesetzte Mittel noch Umfang der erhobenen Daten (Observationsprotokolle etc) tatsächlich vollständig oder korrekt sind. In einer der uns vorliegenden Akten war zum Beispiel keine einzige Seite Observationsprotokoll vorhanden – deswegen davon auszugehen, dass die Bullen eine gerichtlich genehmigte Maßnahme einfach sein haben lassen wäre ziemlich naiv.
Mit den Akten, die auf diesem Wege erlangt werden ist unserer Meinung nach entsprechend vorsichtig umzugehen.
Es darf unserer Ansicht nach ganz grundsätzlich die Frage gestellt werden, ob sich solche Polizeiprosa überhaupt in vollem Umfang angesehen werden sollte. Was erhoffen wir uns von der Lektüre des Ergebnisses so schmutziger Eingriffe in unsere Leben? Welchen Raum wollen wir Dingen geben, die die Bullen für uns zusammengestellt haben? Was schauen wir uns an, was lassen wir auch gezielt aus, um diesen Dingen das vorgesehene „Publikum" zu verweigern?
Klar, es können aus den meisten Akten Informationen gewonnen werden, wie die Behörden gegen uns und damit vermutlich auch andere Vorgehen, dieses Wissen ist wichtig weiterzugeben. Gleichzeitig geben sie natürlich auch nur das weiter, was sie weitergeben wollen. Wie aber mit dem Spagat umgehen, dass es einmal sehr eklig sein kann, solche Texte über das eigene Leben zu lesen, es ihr Blick auf unser Leben ist, es etwas mit uns machen kann und gleichzeitig aber wichtig ist, die Informationen, die sich aus genau diesen Zusammenstellungen gewinnen lassen, weiterzugeben?
Immerhin handelt es sich um gegen den Willen von Individuen festgehaltene, durch Bullen interpretierte Momente, die eigentlich nur zwischen den Menschen existieren, die sie erlebt und miteinander geteilt haben.

Wir wollen im Folgenden versuchen, einen Einblick in die uns vorliegenden Informationen zu geben. Nicht nur weil wir denken, dass die Informationen hilfreich sein können – sondern auch, um mit einem kollektiven Umgang mit der Betroffenheit von solchen An- und Eingriffen zu experimentieren.
Es zeigt sich in den Akten abermals, dass die Bullen und der VS wesentlich damit befasst sind, unsere Beziehungen zu durchleuchten, zu katalogisieren und sich zu bemühen, aus ihnen Gefährdungspotenziale zu konstruieren.
Die Information hierüber kann als Versuch gewertet werden, uns einzuschüchtern und Beziehungen schlussendlich zu kriminalisieren – für uns ein Grund mehr, gefährliche Freundschaften zu pflegen, zu intensivieren und der Herrschaft ins Gesicht zu spucken.
Die uns vorliegenden Akten bestehen einerseits aus den Anträgen auf „Datenverarbeitung durch Observation" (§20 PolDVG) und „Datenverarbeitung durch den verdeckten Einsatz technischer Mittel" (§21 PolDVG) durch Cops vom LKA namens Rönck, Stacke, Carstensen und Malick und richterlichen Anordnungen durch die Richterin Röckel, die Richter Notmann und Hagge am Amtsgericht. Das Gericht hat in diesem Fall die beantragten Maßnahmen der Bullen ohne Ausnahme genehmigt. Mit einer Neuerung des PolDVG im Jahr 2019 haben längerfristige Observationen nun eine richterliche Anordnung zur Voraussetzung – was offensichtlich keine Hürde für die Bullen darstellt, die Begründungen für die Maßnahmen sind ausgesprochen abstrus, dem Gericht aber mehr als ausreichend.
Als wesentliche Begründungen kristallisieren sich vor allem spezifische Daten, Events und Anlässe heraus, zu denen die Bullen von Leuten wie uns Straftaten zu erwarten scheinen. War das im Parkbank-Verfahren der sich jährende G20-Gipfel, sind es in den vorliegenden Schreiben Anlässe wie Prozessauftakte, Räumungen, die IAA in München, der Brand in der Zelle des französischen Anarchisten Boris – sogar der 13.12. wird als Tag mit „Reizwirkung" angeführt.
Ferner enthalten sie eine ganze Menge Anlagen, auf die sich in den Anträgen bezogen wird – darunter bereits bekannte Inhalte von Ermittlungsakten vergangener Verfahren, Anklageschriften, Gerichtsurteile, aber auch Erkenntnisse des Verfassungsschutzes, die z.B. auf der Auswertung von im Rahmen von polizeilichen Ermittlungen beschlagnahmten Datenträgern beruhen.
Insgesamt ist, wie bei solchen Akten üblich, sehr viel geschwärzt. Vor allem Passagen, die sich nicht auf die Betroffenen beziehen oder Verweise auf Dritte. Das natürlich unter dem Vorwand des „Datenschutzes" – zynischerweise nachdem ohne das Wissen all der betroffenen Individuen in deren Leben eingedrungen, ihnen hintergeschnüffelt wurde.
Wie angesprochen besteht ein großer Teil der Arbeit aus dem Nachvollziehen von Reisebewegungen und Beziehungen. In unserem Fall wurde klar, dass schon seit einigen Jahren eine sogenannte „beobachtende Fahndung" über das „Schengen-Informationssystem" (SIS II) läuft und auch andere Informationen über beispielsweise Veranstaltungen im europäischen Ausland an die deutschen Bullen übermittelt wurden. In der Praxis führt so eine beobachtende Fahndung nach dem SISII öfter dazu, dass Bullen im Ausland einen Meldebogen ausfüllen müssen auf dem Dinge wie Zweck und Dauer der Reise, Begleitpersonen und genutzte Fahrzeuge vermerkt werden müssen, ein Prozedere, von dem nicht wenige Menschen betroffen sind und von dem wir immer wieder berichtet bekommen.
Auffallend ist, dass wir zwar sehr sicher sind, dass von uns gebuchte Flüge beim BKA aufleuchten, sich diese aber nicht in den Akten wiederfinden. Ob diese Daten nicht automatisch zum LKA gelangen, vom LKA nicht abgefragt werden oder einfach nur nicht in die Akten gelangt sind wurden – wir wissen es nicht und halten alles davon für möglich.

Einen weit kleineren Anteil an dem Aktenmaterial haben dann die Überwachungsprotokolle. Bei diesen handelt es sich zum Teil um Observationsprotokolle, zum Teil um Videoauswertungen. Aus diesen Videoauswertungen wird klar, dass Kameras vor den Wohnsitzen der Betroffenen installiert wurden, um das Kommen und Gehen nachvollziehen zu können. Hier geht es also offensichtlich nicht um die „Live-Überwachung" zum Zweck der Verhinderung von Straftaten, sondern um das Ausforschen von Alltag und Umfeld. Die Kameras waren mit großer Wahrscheinlichkeit in Fahrzeugen untergebracht, der Winkel eines Fotos lässt zum Beispiel die Vermutung zu, dass eventuell die Rückfahrkamera eines geparkten Fahrzeuges umgebaut und zur Überwachung des Eingangsbereichs verwendet wurde. Die Anzahl dokumentierter tatsächlicher Observationen mit Begleitung durch die Stadt ist verdächtig gering und beschränkt sich auf recht banale Vorgänge. Hier ist von Lücken auszugehen. Zum Teil fanden die Observationen vermutlich per Fahrrad statt, aber genauere Informationen zu beteiligten Anzahl von Cops, Fahrzeugen und so weiter konnten wir den Protokollen nicht entnehmen, lediglich, dass unterwegs auch Fotos angefertigt wurden und dies vermutlich mit einer hochauflösenden Kamera.
Die uns gegebenen Informationen und vor allem diejenigen, die uns vorenthalten werden geben natürlich vorzüglich viel Interpretationsspielraum. Wir raten dringend dazu, damit ausgesprochen vorsichtig umzugehen. Spekulationen, Vermutungen, steile Thesen schaden mehr als sie nützen. Die Bullen und andere Behörden schauen uns beim Leben und Kämpfen zu – sie observieren uns und sammeln Daten, wo sie nur können, bzw. wo wir sie lassen. Das sind keine neuen Erkenntnisse. Die Einstufung als „Gefährder" ist keine juristische Kategorie, sondern eine Schublade der Ermittlungsbehörden. Die Maßnahmen, die ergriffen werden, scheinen die glichen zu bleiben. Weder in den Anträgen noch in den Akten fällt dieser Begriff auch nur ein einziges Mal.

Wir schlagen vor, auch angesichts solcher An- und Eingriffe vor allem Handlungsfähigkeit zu entwickeln – wir ziehen einen offensiven, kollektiven Umgang mit solchen Maßnahmen eindeutig der Variante vor, den Mist einfach mit uns selbst auszumachen. Es ist wichtig, dass wir einander über Einblicke in Vorgehensweisen der Ermittlungsbehörden informieren – auch wenn diese Informationen lückenhaft und mit Vorsichtig zu genießen sind. Es ist wichtig, dass wir Repression auch auf dieser Ebene nicht als individuelles Problem begreifen und verhandeln – sie ist nicht bloß ein Angriff auf einzelne, mit bestimmten Fantasiebegriffen der Bullen gekennzeichnete Personen, sondern auf alle, die rebellische Beziehungen und Projekte pflegen. Und es ist wichtig, sich von der Repression nicht verrückt machen zu lassen, gemeinsam einen bewussten, klaren Umgang mit ihr zu entwickeln. Wir wollen uns von der uns betreffenden Repression nicht bestimmen lassen – dazu zählt auch, dass wir nicht in die Rolle von vermeintlichen Expert*innen gedrängt werden wollen. Und ein Mittel hierbei ist es eben, dass auch andere von Repression betroffene Mitstreiter*innen ihre Erfahrungen und Prozesse teilen, wir eben einen kollektiven Umgang mit diesen Dingen entwickeln.

Genauso wie wir uns nicht einschüchtern lassen werden, wollen wir auch nicht abstumpfen und verrohen im Angesicht der Repression. Bleiben wir im Austausch, hören wir einander zu und seien wir füreinander da. Wir halten es für wichtig, eine klare Position zu beziehen: Wir verstehen die Überwachung unserer und der Leben von Mitstreiter*innen, Freund*innen, Familie, Nachbar*innen… als Angriffe! Uns ist klar, dass diese eine Konsequenz der herrschenden Verhältnisse und unserer Kämpfe gegen diese sind. Und doch bleiben es kontinuierliche Grenzüberschreitungen und Eingriffe in unsere Leben, die uns Angst machen und uns unsere Ideen und Entscheidungen überdenken lassen sollen. Es geht um das Unterbinden von sozialen, von revolutionären Kämpfen. Sie werden scheitern!

[USA] Eric King: „Tight ropes, taut lines"

quelle: supportericking.org, übersetzung abc wien



In den vergangenen über drei Jahren, in denen ich in der SHU (Segregated Housing Unit) [1] sitze, habe ich neun Suizide durch Erhängen direkt miterlebt. Das heißt, sie fanden entweder in meinem Bereich, in meiner Zelle oder in der Nähe statt, so dass ich den Aufprall der Leiche auf dem Boden hören konnte. Einige dieser Selbstmorde waren „Hilfeschreie", andere waren ernsthaft, alle waren vernichtend und erschütternd. Fast immer versteckt sich das BOP-Personal entweder hinter Gleichgültigkeit gegenüber unserem Leben oder hinter bürokratischen Vorschriften, anstelle wirklich zu helfen… im USP Atlanta stürmten sie herein und rissen den Gefangenen zu Boden (an den Beinen), schlugen ihn und schrien, er solle „ein Mann sein, keine Schlampe".

Vor zwei Jahren erhängte sich Levi hier in Englewood, und es dauerte Minuten, bis seine Tür geöffnet wurde… Die Wärter, denen das nicht egal war (es gab nur wenige), wurden durch die Richtlinien blockiert, die sie zu sehr fürchteten, zu verletzen. Während einige Beamte verzweifelt waren, lachten andere und nannten Levi eine „türkische Piñata"… Die Wut in meiner Brust schwoll an, als ich sah, wie ein verzweifelter Tod verspottet und verharmlost wurde… Zu dieser Zeit durften wir im SHU keine Radios, Zeitungen, Zeitschriften oder persönliche Bücher haben. Uns wurde gesagt, wir sollten damit klarkommen: „Kommt nicht in den SHU, wenn ihr damit nicht umgehen könnt". Für manche kam der SHU zu uns, wir konnten ihn nicht vermeiden, ihm nicht entkommen, uns nicht befreien. Entweder man wird damit fertig oder man wird eine „Piñata".

Vor ein paar Nächten zeigte das Abendpersonal von Englewood seine Menschlichkeit und behandelte ein Menschenleben wie ein Menschenleben. Mein Nachbar hing an seinem Sprinkler, sein aufgewachter Mitgefangener hob seine Beine hoch, um den Druck zu lindern, und schrie um Hilfe… und sie kamen… die Wärter eilten herbei, um ihn herunterzuholen, der Leutnant verschwendete keine Zeit, es sollte keine Levi-Wiederholung geben. Bravo, wirklich.

Trotz dieses erlösenden Schauspiels wird es weitere Verzweiflungstaten geben, denn die Untersuchungshaft ist eine anstrengende, zutiefst verzweifelte Situation. Man darf Radios haben (wenn man 70 Dollar ausgeben kann), man kann sich Lesematerial zuschicken lassen (wenn man Leute hat, die das machen), aber diese Dinge bedeuten wenig in der späten Nacht, diese winzigen 6×8 Lärmkisten bieten wenig Trost, aber viel Verzweiflung. Menschen, die unter Entzugserscheinungen leiden, während der Apotheker sich weigert, das MAT-Programm einzuführen. Menschen, die unter Angstzuständen, Aggressionen und Migräne leiden, nachdem sie den kalten Entzug von Kaffee hinter sich gebracht haben, wir leiden unter dem Verlust von liebevollen Kontakten, da uns der physische Kontakt zu unseren Familien in den stressigsten Phasen unseres Lebens monatelang oder jahrelang verwehrt wird. Wir kommen immer noch nur eine Stunde am Tag nach draußen, während wir in einer entwürdigenden Hundehütte herumlaufen, und die meisten bekommen nur einen 15-minütigen Telefonanruf pro Woche. Meine Besuchssituation ist besser als die der meisten anderen (nach einem Jahr ohne Besuche oder Anrufe während der Pandemie wurde mir in den letzten paar Monaten eine Stunde Besuch pro Woche gewährt), während die Telefonsituation schlechter ist… aber für mich sind Besuche im Moment wichtiger als Anrufe.

Zum ersten Mal in meiner Gefangenenzeit kann ich sagen, dass nicht einmal das Personal das Problem ist. Hier werden wir viel anständiger behandelt, und die Wachen bemühen sich oft, respektvoll zu sein. Das Hauptproblem ist, dass sie auch durch die Politik eingeschränkt sind. Das Personal ist nicht das Problem, die Politik ist das Problem, die SHU ist das Problem. Die Behördenleitung und die Richtlinien, die sie verfasst. Die Probleme sind grenzenlos… der Mangel an Informationen, die einmal pro Woche gegebene Chance, Nachrichten zu bekommen, nur um dann „nichts" zu erfahren, der Stress, wenn man versucht, seinen Fall mit drastisch eingeschränktem Zugang zu seinem Anwält*innenteam (und seiner Familie und seinen Freund*innen) zu bekämpfen, der ständige Lärm, der jede Hoffnung auf eine Minute klaren Denkens zunichtemacht, das Feststecken und das Wissen, dass alle Freundlichkeit oder alles gute Benehmen der Welt diese Tür nicht öffnen wird. Diese Kombination würde das stärkste Rückgrat brechen, und das tut es auch oft.

Dies hier („FCI Englewood") ist die " leichteste" SHU, die möglich ist, und die Leute erhängen sich immer noch hier, denn selbst die mildeste SHU ist eine seelische Todesfalle… wir müssen immer noch betteln und um medizinische Versorgung bitten, wir schlafen immer noch direkt neben unseren Toiletten… wir können unsere Familien immer noch nicht umarmen oder küssen. Wir sitzen fest… die langfristige Isolation muss abgeschafft werden, die Menschen, die ausgewählt werden, um die Richtlinien festzulegen, sollten nicht unkontrolliert bestehen und grenzenlose Möglichkeiten der Folter zur Verfügung haben, kontaktlose Besuche müssen wieder in Kontakt umgewandelt werden, grundlegende Bedürfnisse wie wirkliche Hygiene und Kaffee müssen erhältlich sein, der Zugang zu Informationen und zu denen, die sie haben, muss ausgeweitet werden. Wir müssen raus aus diesen Käfigen.

Schafft die SHU ab, schafft die staatliche Vorherrschaft ab.
Anarchie für immer (A)

-EK

